

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 44

Rubrik: Ritter Schorsch sticht zu

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

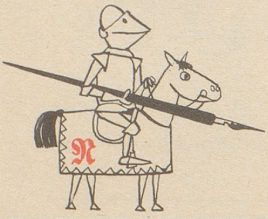
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Sache mit dem «Imitsch»

Ritter Schorsch hat sich einen Vortrag über schweizerische Außenpolitik angehört – einen Wahlvortrag, bleibt beizufügen. Während der anderthalb Stunden, in denen der Referent mit seinem Manuskript einen verbissenen Kampf austrug, weil er den schriftdeutschen Text laufend in Mundart zu übertragen versuchte, war fortwährend vom schweizerischen Ansehen im Ausland die Rede. Das heißt: der Redner sprach nicht von unserem «Ansehen» oder unserem «Bild» in ausländischen Augen, sondern fortschrittlicherweise, und da es gut zu seiner übrigen Mundart paßte, vom «Image». Alle paar Minuten und in sämtlichen denkbaren Zusammenhängen zischte das «Imitsch» durch den Saal. Man begann schließlich, wie seinerzeit in der Schule (bei Lehrern mit Lieblingsausdrücken) die Wiederholungen zu zählen, statt brav und ordentlich aufzupassen.

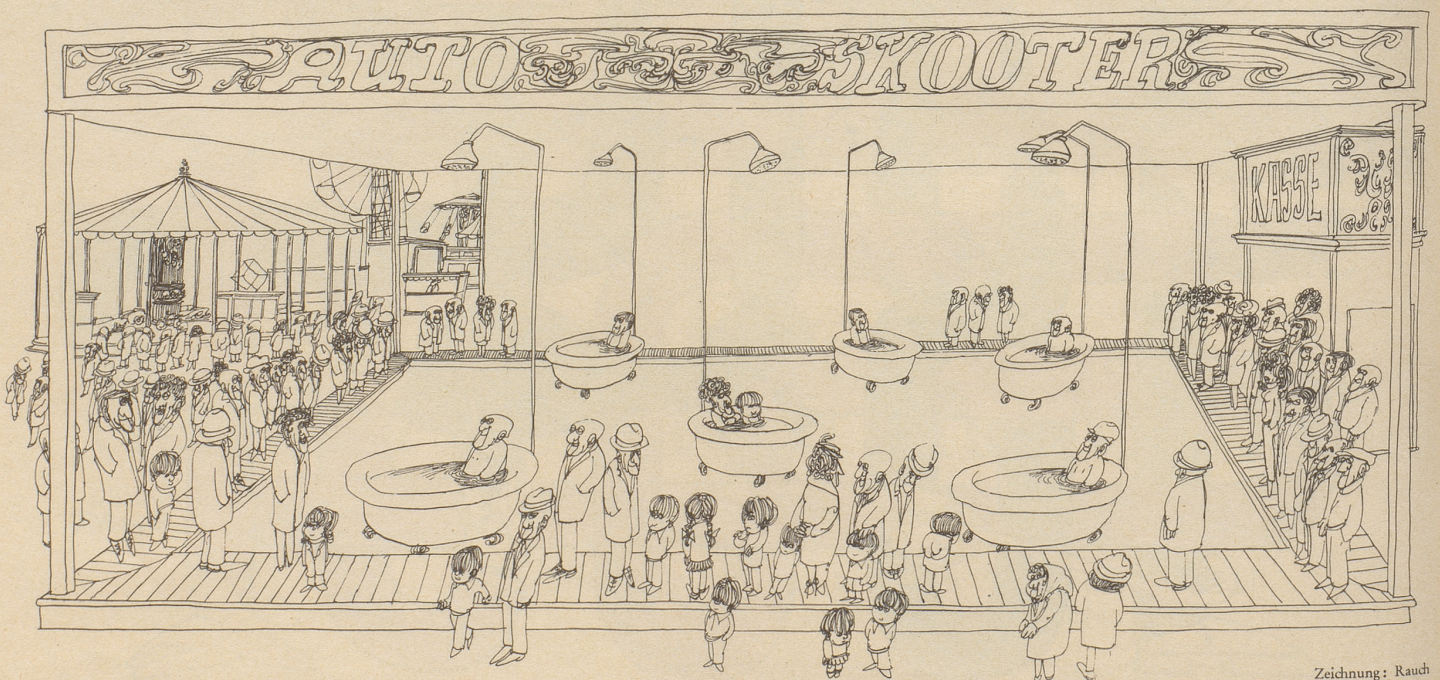
Der Mann mit dem «Imitsch» malte ein düsteres Bild. Die Schweizerische Eidgenossenschaft, meinte er, habe viel, wenn

nicht nahezu alles von ihrem ehemals so glanzvollen Ansehen verloren. Heute erscheine unser Land der Umwelt als eine Gesellschaft harter und abgefeimter Geldverdiener, die nur noch bei nationalen «Feierstunden» von internationaler Solidarität rede. Hinter dem Roten Kreuz verberge sich ein schamloser Materialismus, insbesondere der «oberen Kreise», und die fortgesetzten Palaver über eine aktivere Außenpolitik stünden im denkbar kläglichsten Gegensatz zum vollkommenen Mangel an Bereitschaft, endlich etwas Tapferes zu tun. Dabei hätten wir es doch bitter nötig, unser «Imitsch» aufzupolieren, wenn wir nicht in die komplette Geschichtslosigkeit versinken wollten. Also: Auf in die Uno!

Eine Diskussion war hinterher nicht «vorgesehen». Also mußte das «Imitsch» am Bierisch weiter verhandelt werden, ohne den Referenten übrigens, der wie die meisten andern Prominenz durchwegs keine Zeit fand, sich noch unters Volk zu mischen.

In der Tafelrunde des Ritters war eine gewisse Ratlosigkeit zu konstatieren. Die eidgenössische Selbstzerknirschung, die der Redner ganz offenkundig bewirken wollte, stellte sich nur in sehr bescheidenen Dimensionen ein. Die Aeltern am Tisch entsannen sich noch gut, daß es mit dem Ansehen der Schweiz in der Umwelt schon immer seine besondere Bewandnis hatte. In den dreißiger Jahren zum Beispiel war es doch eine eigentliche Auszeichnung, bei den braunen Berliner Herrschaften Anstoß zu erregen; und daß am Ende des Zweiten Weltkrieges die neutrale Schweiz nicht eben das Liebkind der abgekämpften Völker war, verstand sich aus der damaligen Lage von selbst. Uebrigens gibt es *die* einheitlich reagierende Umwelt überhaupt nicht, die uns in den Himmel lobt oder zum Teufel wünscht, sondern zumeist eine Unzahl sehr verschiedenartiger Meinungen, die von ebenso vielen Motiven bestimmt sind, stichhaltigen und zweifelhaften.

Die Jungen am Tisch hatten aber noch einen andern Einwand zur «Imitsch»-Theorie vorzubringen: Ob es denn wirklich darum gehe, die oder jene Aktivität zu entfalten, nur um das eidgenössische Messingschild auf Hochglanz zu bringen? Man erfülle doch bestimmte Aufgaben, weil man sie als richtig und nötig empfinde, und nicht, weil man damit Lob zu scheffeln hoffe. Sollte man meinen! Daß just die Jungen diese gesunde Ansicht vorbrachten, erschien dem Ritter und seinen gleichfalls angegrauten Altersgenossen besonders tröstlich. Nur eben: der Mann mit dem «Imitsch» bekam es nicht mehr mit, und folglich bleibt auch sein Vortragsmanuskript intakt.



Zeichnung: Rauch